

SIEGBURGER BLÄTTER

KUNST UND HANDWERK
RUND UM DEN MICHAELSBERG
GESCHICHTEN AUS ALTER ZEIT
NEUES AUS DEM MUSEUM
SEHENS- UND ERLEBENSWERTES

Geschichte
und
Geschichten
aus
Siegburg

Nr. 1
JULI 2004
Schutzgebühr
1,50

Bernd Distelkamp
Andrea Korte-Böger

Engelbert Humperdinck DER GROSSE KOMPONIST AUS SIEGBURG



Engelbert Humperdinck wurde am 1. September 1854 in Siegburg geboren. Sein Vater, Gustav Ferdinand Humperdinck, war Lehrer für Deutsch und alte Sprachen an der Städtischen Lateinschule. Zu seinem Schulmeistersalär gehörte die Berechtigung, im Schulgebäude kostenlos eine Dienstwohnung zu nutzen. So zog er mit seiner jungen Frau Gertrud Olivia geb. Hartmann in das Gebäude am unteren Markt, wo heute das Stadtmuseum residiert, und dort, im ersten Stock des Schulhauses, erblickte Engelbert an einem Freitag das Licht der Welt.

Der Vater unterrichtete den Sohn selbst in Deutsch und Latein und hoffte, daß auch der Filius die Philologenlaufbahn einschlagen würde. Die Mutter, aus einem hochmusikalischen Hause als Tochter des Paderborner Kantors Franz Xaver Hartmann stammend und wie Engelbert in seinen Lebenserinnerungen *Die Zeitlose* bemerkte, mit einer „herrlichen Sopranstimme von bedeutendem Umfang“ begabt, erkannte hingegen schon früh das musikalische Talent des Sohnes und fand dies weniger beängstigend als ihr Ehemann, der seine Hoffnungen mehr und mehr schwinden sah.

Die Mutter notierte über den Knaben, der schon mit fünf Jahren den ersten Klavierunterricht genossen hatte: „Zum zukünftigen Philologen läßt sich Engelbert bis jetzt wenig an; es fehlt das Interesse.

Ich glaube, das viele Musizieren hat ihn von dieser Geistesrichtung abgezogen.“ Nach dem Abitur, das Engelbert im August 1871 in Paderborn abgelegt hatte – noch gab es in Siegburg kein Vollgymnasium, das diesen Abschluß ermöglicht hätte, so daß er die Zeit der Oberstufe im Haushalt der Großeltern lebte – trat er im Oktober desselben Jahres als Lehrling in das Büro des Kreisbaumeisters Court in Siegburg ein. Diese Hinwendung zur Architektur war eine Kompromißlösung zwischen dem Wunsch des Vaters nach einer philologischen Laufbahn und dem eigenen Verlangen nach einer musikalischer Ausbildung.

Trotz der fehlenden Akzeptanz seines musikalischen Schaffens durch den Vater waren bis zum Ende des Jahres 1871 schon 10 Kompositionen aus der Feder des jungen Tonsetzers entstanden, darunter ein Musikdrama, ein Singspiel und eine komplette Oper: *Claudine von Villa Bella* nach dem Text von Johann Wolfgang von Goethe. Die Ouvertüre dieser Oper beeindruckte den „Rheinischen Musikpapst“ Ferdinand Hiller dermaßen, daß er dem jungen Humperdinck eine Freistelle am Kölner Konservatorium gewährte.



Leider wurden die meisten der frühen Manuskripte bei einem Dachstuhlbrand des Siegburger Elternhauses am 3. November 1874 ein Raub der Flammen, so daß uns heute die ersten Eindrücke, die die Kompositionen aus der Jugendzeit vermitteln könnten, fehlen.

Während des Musikstudiums in Köln entstanden mehr als 30 weitere Kompositionen. Mit seinem Streichquartettsatz c-moll und dem Lied Der Ungenannten, nach einem Text von Ludwig Uhland, errang der junge Komponist 1876 den Preis der Frankfurter Mozartstiftung in Form eines Stipendiums. Da Engelbert sich keiner robusten Gesundheit erfreute, stockte der Stiftungsrat das Stipendium auf, um dem Stipendiaten die Mühe des Unterrichtens als notwendiges finanzielles Zubrot zu ersparen und ihn in den Stand zu setzen, sich ganz seinen musikwissenschaftlichen Studien zu widmen.

Neben einer Kur in Bad Lippspringe suchte Humperdinck zu dieser Zeit auch Genesung in seiner Heimatstadt Siegburg, in die er zeitlebens gerne zurückkehrte.

Dem Musikstudium in Köln folgten 1877 private Unterrichtsstunden bei Franz Lachner in München, der an der Isar als ebenso bedeutende Koryphäe galt, wie Hiller am Rhein. Zusätzlich zum Kompositionsstudium bei dem Mann, über den Robert Schumann einmal geäußert hatte, er sei „der talentierteste und kenntnisreichste unter den süddeutschen Komponisten“, immatrikuliert sich Humperdinck am 8. Oktober 1877 am Münchner Konservatorium, wo er u. a. von Josef Rheinberger unterrichtet wird.

In München betritt Humperdinck mit seinem Schaffen ein Feld, das sich durch seinen weiteren Lebensweg hinziehen wird:

Er greift für eine seiner Kompositionen auf eine Textvorlage, auf eine Dichtung zurück, die aus der eigenen Familie stammt.

1878 vertonte er ein romantisches Herbstgedicht seines Vaters Gustav „Sommerstunden, seid ihr geschwunden? ...“ Später wird er seine weltberühmte Märchenoper Hänsel und Gretel auf eine Textvorlage seiner Schwester Adelheid, verheiratete Wette, komponieren.

Mit dem Erringen des Berliner Mendelssohn-Reisestipendiums 1879 ging einer der großen Träume des jungen Komponisten in Erfüllung: Er konnte zu einem einjährigen Italienaufenthalt aufbrechen. Diese Reise wurde für ihn nicht nur aufgrund der vielen neuen Eindrücke prägend,



Auffahrt zum Festspielhaus in Bayreuth, Gemälde von G. Láská, 1890.

vielmehr begegnete er dort, am 9. März 1880, in Neapel seinem verehrten Idol Richard Wagner. Diese Begegnung sollte die nächsten zehn Jahre seines Lebensweges bestimmen. Richard Wagner erkannte nicht nur die musikalischen sondern auch persönlichen Qualitäten des jungen Berufskollegen und ludt ihn als Assistenten nach Bayreuth ein. Humperdinck folgte dem Ruf und verbachte dort die folgenden zwei Jahre, 1881 und 1882. Als Mitarbeiter bei der Einstudierung und den Aufführungen des Parsifal fand er Aufnahme in den engsten Kreis um den „Meister“. Dabei bewies der rheinische Assistent, daß er durchaus im Stile des großen Vorbildes komponieren konnte:

Als im Juli 1882 bei einer Probe zur Uraufführung des Parsifal die Wandeldekoration im ersten Aufzug langsamer lief als die zur Verfügung stehende Verwandlungsmusik, verließ Wagner erzürnt das Theater, und die Probe mußte abgebrochen werden. Da die Techniker nicht in der Lage waren, das Tempo der komplizierten Maschinerie zu beschleunigen, konzipierte Humperdinck noch am selben Tage einige Überleitungstakte, die er Wagner abends „banger Erwartung voll“ vorlegte. Entgegen aller Befürchtungen gab der Meister sein Placet, und so erklang Wagners heiligste Schöpfung bei den ersten Aufführungen mit einigen Takten Musik aus der Feder Engelbert Humperdincks.



Engelbert Humperdinck 1888. Aquarell von Charols Toché.

Eine weitere Preisvergabe, dieses Mal der Meyerbeer-Preis, ermöglichte dem jungen Komponisten Studienaufenthalte in Paris, Spanien und Nordafrika.

Nicht so erfolgreich verlief allerdings seine Suche nach einer beruflichen Absicherung als Musiker. Eine erste Anstellung als 2. Kapellmeister im Herbst 1883 in Köln konnte Humperdinck nur kurz halten; weitere Bewerbungen schlugen fehl. Unabkömmlich blieb er jedoch weiterhin

für Richard Wagner bei den Bayreuther Festspielen des Jahres 1884 sowie bei der Durchführung der legendären Separatvorstellungen von Wagner-Opern für König Ludwig II. in München.

Nach einem halben Jahr als „musikalischer Gesellschafter“ bei Alfred Krupp in der Villa Hügel erlitt Humperdinck im November 1885 einen Lehrauftrag in Barcelona. Heimweh, auch Mentalitätsschwierigkeiten mit den temperamentvollen spanischen Kollegen und besonders seine labile Gesundheit, die unter dem ungewohnten Klima, aber auch der ihm nicht bekömmlichen Kost sich ständig verschlechterte, zwangen ihn bald zur Aufgabe der so hoffnungsvoll angetretenen Lehrtätigkeit. Es folgte ein kurzes berufliches Zwischenspiel im März 1887 am Kölner Konservatorium, dann ab September desselben Jahres finden wir Humperdinck als Lektor beim renommierten Musikverlag Schott in Mainz.

Diese Stellung nutzte er u. a. zur Förderung des damals noch unbekanntenen Komponisten Hugo Wolf. Die Verbindung nach Bayreuth blieb über den Tod Richard Wagners († 13. Februar 1883) hinaus bestehen: In der Festspielsaison 1888 ist Humperdinck erneut auf dem Grünen Hügel tätig, im Oktober des darauffolgenden Jahres wurde Richard Wagners einziger Sohn Siegfried auf Wunsch der Mutter für ein Jahr Privatschüler bei dem rheinischen Freund der Familie.



Engels-Pantomime in der Märchenoper Hänsel und Gretel. Inszenierung durch Wolfram Humperdinck, Tokio 1960.

Die alles überragende Arbeit mit dem Werk Wagners in Bayreuth hemmte allerdings Humperdincks eigene Kompositionstätigkeit. Er klagte: „Ich fühle eine gewisse Sehnsucht nach künstlerischer Freiheit, in der ich, frei vom Banne wenn auch genial großartiger, aber doch nicht eigener Ideen, wieder einmal mein eigenes Ich aussprechen kann, was hier ganz unmöglich ist.“

Konsequenterweise unterbrach Humperdinck in dieser Situation das eigene kompositorische Schaffen. Eher wollte er gar nicht schreiben, als seinem individuellen Ausdruck untreu zu werden. Noch 1890 bemerkte er: „Seit ich zu Wagner nach

Bayreuth gekommen bin, hat es mit der eigenen Produktion ein plötzliches Ende genommen ... Die Hauptsache ist, daß ich mich selbst wiederfinde, nachdem ich mir neun Jahre entfremdet gewesen.“

Ein ganz eigenes Terrain findet Humperdinck dann im Genre der Märchenoper. Auf die Grimm-

schichten Märchen als mögliche Opernstoffe hatte ihn Cosima Wagner hingewiesen, und im Jahre 1893 erlebt die Märchenoper Hänsel und Gretel in Weimar unter der musikalischen Leitung von Richard Strauss ihre umjubelte Premiere und tritt von da an einen Siegeszug um die Opernhäuser der Welt an, der bis heute andauert.

„Kleine Ursachen – große Wirkungen“ – dieses Sprichwort bewahrheitete sich auch bei der Entstehung dieses Meisterwerkes, wie Dr. Eva Humperdinck, Sr. Evamaris, anlässlich eines Festvortrags „100 Jahre Hänsel und Gretel. Eine Märchenoper geht um die Welt“ ausführte.

Anlaß war die Bitte von Adelheid Wette, der um vier Jahre jüngeren Schwester, an ihren Bruder, die vier kleinen Lieder ihres neuen dramatisierten Märchenstücks Hänsel und Gretel für ihre Kinder in Musik zu setzen – ein Auftrag, der der als Verlagslektor bei Schott in Mainz tätige Bruder mit viel Liebe zur kleinen Sache umgehend erledigte.

Der „Bettelbrief“, den Adelheid ihm geschickt hatte, hat folgenden Wortlaut:

„Lieber Bruder in Christo!

... Nun, liebes, zuckersüßes Brüderchen (ich muß mal recht schmeicheln!), hier gibt's Arbeit für Dich. Ich habe „HÄNSEL UND GRETEL“ fertig gemacht, und ich glaube, daß es Dir gut gefallen wird. ... Vorläufig sende ich Dir die in Musik zu setzenden Sachen und bitte Dich herzlich, liebstes Engel-Bärtchen, hilf, hilf schnell! ... Nun sei lieb, Bruderherz, und mach mir so etwas recht Hübsches, Volkstümliches; es ist dies mein wohlgelegenstes Werkchen und so recht mein Lieblingkindchen.“

Der „liebe Bruder in Christo“ komponierte diese vier Lieder in raschem Zug am 18. und 19. April 1890 und sandte sie „fast mit wendender Post“ am 19. April an Adelheid in Köln, indem er sie mit dem lustigen Titel glossierte:

„Ein Kinderstuben-Weihfestspiel von A. W. „Hänsel und Gretel“ In Musik gesetzt von Onkel, wobei „Kinderstuben-Weihfestspiel“ eine humoristische Anspielung auf Richard Wagners Bayreuther „Bühnen-Weihfestspiel Pasifal“ ist.

Weitere Gespräche und Empfehlungen aus der Familie überzeugten Humperdinck, aus dem vorliegenden Material ein Singspiel zu komponieren, eine Arbeit, die er mit nach Frankfurt nahm, als er dort, am 1. Oktober 1890, seine neue Stellung als Opernreferent der Frankfurter Zeitung, als Dozent am Hoch'schen Konservatorium und an der Gesangsschule von Julius Stockhausen antrat.

Am 27. und 28. Oktober besuchte ihn dort der junge, noch wenig bekannte österreichische Komponist Hugo Wolf, dem Humperdinck das Singspiel auf dem Klavier vorführte. Hugo Wolf, der sich sehr an der Musik freute, brachte als erster Humperdinck auf den Gedanken, Hänsel und Gretel vollständig durchzukomponieren und das Werk so zu Aufführungen auf Opernbühnen geeignet zu machen. Doch vollendete Humperdinck zuerst die Komposition des Singspiels, die er kurz vor Weihnachten 1890 mit



dem Finale und einer kleinen Ouvertüre abschloß. Das Particell dieser Singspielfassung legte er seiner Hedwig Taxer zu Weihnachten als Verlobungsgeschenk auf den Gabentisch, zugleich mit dem Versprechen, die Partitur bis zum Frühjahr 1891 zu vollenden und gleich danach mit Hedwig Hochzeit zu feiern.

Die Anregung seines Komponistenkollegen Hugo Wolf ließ Humperdinck jedoch nicht mehr los. Hedwig Taxer stimmte – wenn auch schweren Herzens – der Vertagung der Hochzeit auf den unbekanntesten Tag der Fertigstellung der Oper zu und so wurde die Umwandlung des Märchensingspiels zur durchkomponierten Oper nunmehr zur Tatsache. Ein ganzes Jahr brauchte der langsam und gründlich arbeitende Komponist neben seinen Frankfurter Berufspflichten zunächst für die Komposition der Märchenoper Hänsel und Gretel, die er – wie im Vorjahr die des Singspiels – am Weihnachtsabend 1891 seiner Braut Hedwig auf den Gabentisch legte, diesmal mit folgenden Widmungsversen:

„Meiner lieben Braut!

Was einst gesungen Dir am Rhein,
was je erklungen mir am Main,
und was ich fand fern in Bayreuth,
sei, Liebste, heute Dir geweiht!“

Ende Januar 1892 begann dann die „Hochzeit“ der Oper – so nannte Humperdinck die Instrumentierung oder Orchestrierung, die Vermählung des Ton-satzes mit dem Orchester in der Partitur.

Am 19. Mai 1892 feierte Engelbert Humperdinck in Poppelsdorf seine Hochzeit mit Hedwig Taxer und bezog mit ihr seine neue Wohnung in Frankfurt. Berufspflichten, Familienleben und gesellschaftliche Verpflichtungen, Krankheiten und Freundesbesuche ließen den Komponisten erst am 17. September 1893 die Partitur der Oper Hänsel und Gretel vollenden, allerdings noch ohne die Ouvertüre, deren Partitur er am 22. November 1893 abschließen konnte. Dann, es war am Spätnachmittag des 23. Dezember 1893, hob sich im Großherzoglichen Hoftheater in Weimar punkt 17.30 Uhr der Vorhang und Engelbert Humperdincks „Märchenrangen“ Hänsel und Gretel tummelten sich unter der Stabführung des 29jährigen Richard Strauss zum ersten Mal auf einer Opernbühne. Soweit der etwas gekürzte Bericht aus dem Festvortrag von Sr. Evamaris Humperdinck.

Andere Märchenvertonungen bescherten Humperdinck weniger Glück. Seine Kompositionen Die Sieben Geiseln und Dornröschen konnten nicht an den Welterfolg von Hänsel und Gretel anknüpfen. Mit der Vorstellung seines Melodram Königskinder, Text von Elsa Bernstein – einem Musikwerk, in dem Humperdinck außer dem Rhythmus auch die Tonhöhe und Aussprachweise der handelnden Personen festlegte und damit den Stil des sog. gebundenen Melodrams erfand, das später in der modernen Zwölftonmusik viel Verwendung fand – erlebte die Musikwelt einen weiteren Höhepunkt seines Schaffens. Dieses Mal lag seinem Werk zwar kein Text aus der Feder eines Familienmitglieds zugrunde, aber er bekam den Stoff aus dem engen Umkreis seiner Freunde angetragen. Heinrich Porges, ein Freund und ehemaliger Bayreuther Kollege hatte sich an ihn gewandt, mit der Bitte, einige Stücke Bühnenmusik zu einer Dichtung seiner Tochter Elsa zu schreiben.

zu den Abbildungen:

links: Adelheid Wette geb. Humperdinck, die Textdichterin von Hänsel und Gretel.

mitte: Die Kinder Humperdincks als Hänsel und Gretel auf einer Postkartenserie, um 1900.

rechts: Engelbert Humperdinck mit seinen Kindern.

unten: Geraldine Farrar, die Gänsemagd aus Humperdincks Königskinder, in der Uraufführung 1910.



Humperdinck fand Gefallen an dem Werk und in der Gestaltung als Melodram wurde das Werk innerhalb kürzester Zeit an 130 Bühnen aufgeführt.

Nach mehr als 10 Jahren griff Humperdinck diesen Stoff nochmals auf und arbeitete seine Königskinder zur Volloper um. Die Premiere 1910 an der New Yorker Metropolitan Opera stellte in der Gunst von Kritik und Publikum selbst die fast zeitgleiche Uraufführung von Giacomo Puccinis Mädchen aus dem goldenen Westen in den Schatten.

Neben seinem Werkschaffen als Opernkomponist schrieb Humperdinck u. a. Bühnenmusiken für Max Reinhardt, er komponiert zahlreiche Lied- und Chorwerke, zeichnet als Herausgeber für viele, wunderschön gestaltete Kinderliederbücher und und und! Trotzdem wird sein Oeuvre heute fast ausschließlich mit seiner Märchenoper Hänsel und Gretel gleichgesetzt. Hier sind noch viele Schätze wiederzuentdecken. Arbeitsbedingt wechselte Humperdinck öfters

seinen Wohnsitz: Nach Mainz und Frankfurt am Main wohnte er in Boppard, wo er, nach eigener Aussage, seine glücklichsten Jahre in einer idyllischen Villa am Rhein im Kreise seiner Familie verlebte. Im Jahre 1900 zog er als Mitglied der Akademie der Künste nach Berlin; nach Siegburg, in seine Vaterstadt, kehrte er nur noch als Gast, in Kompositionen oder im Traum zurück. So überarbeitete er in der Berliner Zeit eine Komposition aus früheren Jahren und gab ihr den Titel „Die Glocken von Siegburg“.

In seiner Erzählung Die Zeitlose. [Ein] Modernes Traummärchen erzählt er romantisch-poetisch einige Geschichten aus seiner Jugend, seinem Elternhaus am Siegburger Marktplatz, aus dem Gasthof „Zum Stern“ und aus der Servatiuskirche: „... Diese Erinnerungen an eine selbige Kinderzeit erregten mich, als ich plötzlich die Elternwohnung im Schulgebäude erblickte, die äußerlich unverändert geblieben war.



Am Mittelfenster des Wohnzimmers stand ein junges hübsches Weib mit blassem Gesicht, dunklen Augen und dunklem Haar, das träumerisch zum Himmel emporblickte! Ja! Sie war es selbst, kein Zweifel möglich, mein geliebtes Mütterlein!...“

Das Werk, sein letztes, das seiner Feder entstammt, schrieb Engelbert Humperdinck in seinem Todesjahr. Am 27. September 1921 stirbt er in Neustrelitz. Dr. Wilhelm Wilbrand, Vorsitzender der Humperdinck-Gesellschaft, schreibt 1948 u. a. in der Einführung: „Am Ende seines Lebens, im Spätsommer des Jahres 1921, hat der Meister das vorliegende moderne Märchen Die Zeitlose verfaßt; es ist ein schönes Zeugnis für seine Anhänglichkeit an die Familie wie für seine Liebe zur Heimat. Dazu zeigt es uns den Meister von einer Seite, die den meisten wohl weniger bekannt ist...“

Und dies ist zum Beispiel seine Begeisterung für Kuchen. So schwärmt er in seinen Lebenserinnerungen von dem sogenannten „Bund, jenes pyramidenförmige,

Umschlaggestaltung eines von Engelbert Humperdinck herausgegebenen Liederbuches, Leipzig um 1900.

ge, einem Maulwurfshügel nicht unähnliche Kuchengebilde, ohne das ein rheinischer Kaffeetisch nicht gut denkbar ist, und das namentlich in Verbindung mit Schwarzbrot, mit oder ohne Butter, eine Delikatesse für jeden Kenner bildet.“

Heute ist ein Kuchen mit diesem Namen in Siegburg kaum mehr jemandem bekannt, das Rheinische Wörterbuch aus der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts führt diesen Begriff jedoch auf und weist diesen Kuchen als Hefe-Rodon aus.

Unter Zuhilfenahme des bekanntesten Kochbuchs seiner Zeit, dem Praktischen

Kochbuch für gewöhnliche und feinere Küche, von Henriette Davidis-Holle, einer Ausgabe aus dem Jahre 1901, wird hiermit – quasi als Geburtstagsgeschenk zum 150. – der Siegburger Humperdinck-Bund – Hefe-Rodon mit „Michaels-Rosinen“ vorgestellt. Natürlich steht das Rezept in der Backtradition des ausgehenden 19. Jahrhunderts, die unseren heutigen, eher der Diätküche zuneigenden Zutatenbemessungen nicht mehr entspricht. So sei hier angemerkt, daß statt der opulenten, im Folgenden aufgelisteten Angaben auch ein Hefeteig bereitet werden kann, wie er auf dem modernen Tütchen Fertighefe ausgewiesen wird. Auch das Glasieren mit der glühenden Schaufel dürfte in der modernen Küche nicht leicht umzusetzen sein, allerdings kennen wir dafür Grill oder Glasierflamme, die zur Problemlösung herangezogen werden können. Ob eine schlanke Zubereitung Engelbert Humperdinck dann allerdings so gut gemundet hätte, mag dahingestellt bleiben; sonst verlieren wir uns noch in einer Diskussion über „Werktreue“.

SIEGBURGER HUMPERDINCK-BUND

Hefe-Rodon mit „Michaels-Rosinen“



Zutaten:

42g Hefe
1 Tasse Milch
500 g Butter
3 Eier
3 Eigelb
150 g Zucker
250 g in Abtei-Likör,
von der Abtei St. Michael in Siegburg,
eingeweichte Rosinen
1/2 Teel. Salz
15 g geriebene bittere Mandeln, ersatz-
weise Bittermandelaroma
1 Löffel Vanillezucker, ersatzweise 1 Pck.
Vanillin
geriebene Zitronenschale
3 El Abteilikör
625 g feines Mehl
Puderzucker zum Bestreuen

Zubereitung:

Man löst 42g Hefe in einer Tasse warme Milch auf. Dann rührt man 500 g Butter zu Schaum, fügt 3 ganze Eier, 3 Eigelb, 150 g Zucker, 250 g Rosinen, die wenigstens 12 Stunden zuvor in Abtei-Likör, von der Abtei St. Michael in Siegburg, eingelegt worden sind, 1/2 Teel. Salz, 15 g geriebene bittere Mandeln – hier darf man aber auch „modernes“ Bittermandelaroma nehmen –, 1 Löffel Vanillezucker, durch ein Tütchen Vanillin ersetzbar, geriebene Zitronenschale nach Geschmack, 3 El Abtei-Likör und die aufgelöste Hefe hinzu und fügt zuletzt 625 g feinstes durchgesiebtes Mehl bei.

Man schlägt den Teig recht tüchtig, bis er lose und leicht erscheint, füllt ihn dann sofort in eine gut vorbereitete – gebutterte – große Rodon-Form, stellt ihn zum Aufgehen an einen warmen Ort und bäckt ihn dann bei gleichmäßiger Hitze lichtbraun. Man stürzt den Kuchen, besiebt ihn gleichmäßig und dicht mit feinstem Puderzucker und hält dann eine glühende Schaufel darüber, bis er glasiert erscheint.

Im Elektroherd empfiehlt sich Ober-/Unterhitze, 200° C, Gas: Stufe 3-4

(Originalrezept von Henriette Davidis-Holle, 1901)



Zu den Veranstaltungen
Rodon nach Originalrezept
von

BONJOUR,

Kaiserstraße 50, 53721 Siegburg,
Tel. 02241 62910, Fax: 02241 57176

TERMINE · TERMINE · TERMINE

Mittwoch, 21. Juli 2004

Vorstellung der Sonderbriefmarke Engelbert Humperdinck

Dienstag, 31. August 2004

Empfang durch den Bürgermeister im Stadtmuseum anlässlich des Erscheinens der Dissertation: von Bernd Distelkamp „Eine innige Verschmelzung von Wort und Musik“ Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte der Märchenoper „Königskinder“ von Elsa Bernstein und Engelbert Humperdinck. In Zusammenarbeit des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis e.V., des Richard Wagner-Verbandes Köln e.V. und des Richard Wagner-Verbandes Bonn Siegburg e.V.

Mittwoch, 1. September 2004

Der unbekanntete Engelbert Humperdinck. Züge seiner Persönlichkeit.
Dr. Eva Humperdinck, gen. Sr. M. Evamaris, Koblenz. 18.30, Stadtmuseum Siegburg, Eintritt frei!

Donnerstag, 9. September 2004

Erscheinungsdatum der Sonderbriefmarke Engelbert Humperdinck, Sonderpostamt Stadtmuseum

Donnerstag, 16. September 2004

Der literarische Engelbert Humperdinck, Dr. Bernd Distelkamp, Köln.
18.30 Uhr, Stadtmuseum Siegburg, Eintritt frei!

Donnerstag, 30. September 2004

Schüler! -Freund! – Epigone? Engelbert Humperdinck und Richard Wagner. Ein gemeinsamer Vortrag von Dr. Eva Humperdinck, gen. Sr. M. Evamaris, Koblenz und Dr. Bernd Distelkamp, Köln. 18.30 Uhr, Stadtmuseum Siegburg, Eintritt frei!

Sonntag, 12. Dezember 2004

„Hänsel und Gretel“, Oper am Klavier in einer Inszenierung der Musikschule Köln, 16.00 Uhr und 20.00 Uhr, im Forum des Stadtmuseums Siegburg

Mittwoch, 22. Dezember 2004

Engelbert Humperdinck: „Bübchens Weihnachtstraum“ Singspiel, dargestellt von Schülerinnen und Schülern der Musikschule Siegburg. Eintritt: 7,00 Euro/ermäßigt 4,00 Euro/Musikschüler frei. 19.00 Uhr, Musikschule

LITERATUR · LITERATUR · LITERATUR

Eine Auswahl:

Humperdinck, Eva: Der unbekanntete Engelbert Humperdinck. Seine Werke. Koblenz 1994

Humperdinck, Eva: Engelbert Humperdinck in seinen persönlichen Beziehungen zu Richard Wagner, Cosima Wagner, Siegfried Wagner, dargestellt am Briefwechsel und anderen Aufzeichnungen. Band 1-3, Koblenz 1996, 1997, 1999

Humperdinck, Wolfram: Engelbert Humperdinck. Das Leben meines Vaters. Frankfurt a.M. 1965

Irmen, Hans-Josef: Engelberg Humperdinck. Briefe und Tagebücher. Band 1-3, Beiträge zur rhein. Musikgeschichte, Heft 106, 114, 132

Irmen, Hans-Josef: Die Odyssee des Engelbert Humperdinck. Eine biographische Dokumentation. Siegburg 1975

IN VORBEREITUNG

Der Siegburger Markt

Siegburg und Nogent sur Marne, 40 Jahre Partnerschaft

Die Siegburger Stadtmauer

Pfarreigeschichte Siegburg - Kaldauen

Hexenprozesse in Siegburg

IN EIGENER SACHE

Zum 150. Geburtstag Engelbert Humperdincks beginnen wir hiermit unsere neue Publikationsreihe:

DIE SIEGBURGER BLÄTTER.

Weitere Ausgaben erscheinen in unregelmäßiger Folge, voraussichtlich 4-5 mal im Jahr und sind so angelegt, das man sie in einem Ordner sammeln kann.

Die Siegburger Blätter geben Informationen zur Stadtgeschichte, zu aktuellen Ereignissen, zu bedeutenden Persönlichkeiten aus Siegburg; sie begleiten Ausstellungen und beschreiben besondere Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Sie können die Siegburger Blätter beim Stadtarchiv Siegburg, Rathaus, Nogenter Platz, beim Stadtmuseum, Markt 48 und bei der Touristinformation, Europaplatz 3 kaufen, oder im Abo beim Stadtarchiv bestellen.

Der Preis beträgt 1,50 €, wenn wir Ihnen die Siegburger Blätter zu senden zuzüglich Versandkosten.

Die Siegburger Blätter werden herausgegeben von der Museums- und Archivdienste GmbH Siegburg, Dr. Andrea Korte-Böger, Tel. 02241 10 23 25, e-mail: andrea.korte-boeger@siegburg.de, copyrights bei den Autoren.

Idee und Gestaltung:
Reinhard Zado, Niederhofen, blattwelt.de